Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 77. Sonntag, den 31. März 1878.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung. 30. 3. 78 3 Nm.

London, 30. März. Salisbury ist zum Staatssecretär des Auswärtigen ernannt, Hardy, wahrscheinlich unter Ernennung zum Pair, zum Staatssecretair für Indien, Stanley zum Nachfolger Hardy's im Staatssecreteriate des Krieges. Die Times glaubt, daß die Ernennung Salisbury's dazu angethan sei, weitere Unterhandlungen zu erleichtern, sie gelte als Pfand, daß keine feindlichen Maßregeln gegen Rußland ergriffen werden.

England und der Congreß.

Die Aussichten auf das Zustandekommen des Congresses gelten längst als verschwunden. Die Sprache der englischen Blätter und der Führer im Parlamente wird immer drohender, so daß allerdings der Horizont am Schluß dieser Woche wenig freundlich aussieht. England, das sich sonst auf das Calculiren versteht, scheint in der politischen Rechenkunst wenig Fortschritte gemacht zu haben.

Die englische Politik wird Rußland gegenüber leider zu sehr von persönlichen Stimmungen beeinflußt. Von diesen bis zur thatsächlichen Action eines großen Volkes ist zwar mitunter noch ein ziemlich großer Weg, aber gewisse Vorgänge im Juli 1870 bieten für alle Zeit ein warnendes Beispiel, wie leicht eine durch innere politische Rücksichten bestimmte Kammermajorität in eine bedenkliche Richtung zu bringen ist. Freilich ist die englische Orientpolitik schon vom Krimkriege an bis auf diesen Tag ein fortdauernder Rechenfehler gewesen. So hat es sich in der letzten Phase der Krisis geirrt, indem es darauf rechnete, Oesterreich-Ungarn für britische Interessen zu engagiren. Jetzt, nachdem kein Zweifel mehr darüber vorhanden, daß nicht einmal eine diplomatische Cooperation zu erwarten, rechnet man in England darauf, daß Deutschland in Petersburg zur Erfüllung britischer Forderungen rathen und seinen Einfluß dafür geltend machen werde; Forderungen, welche ihrer Form und Tendenz nach in Petersburg einer Beleidigung gleich erachtet werden. Deutschland denkt aber an nichts weniger, als derartigen Erwartungen Englands zu entsprechen und das Nationalgefühl eines Nachbarvolkes zu verletzen, mit welchem wir durch lang ausgedehnte Grenzen und durch vielfache Interessen verbunden sind. Glaubt England seine Rechnung bei einem russischen Kriege zu finden, so mag es denselben in Gottes Namen führen. Man würde in Deutschland aus Menschlichkeitsgründen versuchen, ihn zu hindern, ein Interesse, demselben vorzubeugen, waltet aber ganz und gar nicht ob. Wir würden mit ziemlicher Ruhe zusehen, was Fisch und Wolf einander anthun können, dabei aber sehr genau Acht darauf geben, daß England sich mit seinen seepolizeilichen Ansprüchen in den gebührenden Schranken hält. Es würde immerhin mit der Thatsache zu rechnen haben, daß seit dem Krimkriege an den Küsten der Nord- und Ostsee eine neue Seemacht entstanden ist, und daß das damals dänische Kiel heute so wenig wie irgend ein anderer Ostseeplatz eine Operationsbasis gegen Rußland darbietet. Auch bezüglich Polens sollte in England nicht mit dem Feuer gespielt werden. Will irgend wer in England die „polnische Sprache“ wieder aufnehmen, so müßte dabei bedacht werden, daß diese keine ausschließlich russische ist. Der dritte Rechenfehler Englands endlich dürfte Frankreich gelten. Es hat ja an Anstrengungen nicht gefehlt, ja — kein Mittel ist unversucht geblieben, um Frankreich auf Englands Seite zu ziehen. Bis zu einem gewissen Grade ist dies gelungen und Lord Lyons hat nicht ganz umsonst gearbeitet; das Verlangen Englands bezüglich der formellen Vorlegung des Friedesvertrages an den Congreß ist einzig von Frankreich getheilt worden — wovon man in Petersburg gebührend Act genommen hat. Immerhin mag Frankreich dabei sein Interesse zu Rathe gehalten haben. So lange beide Staaten Hand in Hand gehen, kann Lord Beaconsfield nicht daran denken, die „conquête hypothécaire“ des Suezcanals durch eine thatsächliche Besitzergreifung zu vervollständigen. So leicht kann der englische Premier auf den letzten Alliirten nicht verzichten, auf dessen wenn auch nur diplomatische Unterstützung er rechnet. Freilich sind die ägyptischen Verhältnisse eigener Art. Die türkische Anleihe von 1855 war bisher durch den ägyptischen Tribut gedeckt, welcher an die Bank von England abgeführt wurde. Der Khedive hat aber seine Zahlungen eingestellt, die Pforte denkt schon lange nicht mehr daran, Zinsen zu bezahlen, und so haben denn die Garanten der 1855er türkischen Anleihe, England und Frankreich, zum ersten male in die eigene Tasche greifen müssen. Der diesmal fällige Betrag beläuft sich auf 77,448 Lstrl., welche die Bank von England vorgestreckt hat und von welchen Frankreich jetzt die Hälfte erstatten soll. Ob Frankreich und England noch öfter dazu Lust haben oder ob sie sich nicht durch ein „Faustpfand“ zu sichern suchen werden, muß dahingestellt bleiben, — jedenfalls tauchen die Fragen auf, welche — falls sie Actualität erhielten — eben so mindestens vor den Congreß gehören würden, wie die russisch-türkischen Abmachungen. Bisher fehlt noch jede amtliche englische Aeußerung darüber, welche Punkte des Präliminarvertrages für England unannehmbar erscheinen. Daß von dem den Türken abgenommenen Gebiete denselben etwas auf dem Congreß zurückgegeben werden wird, glaubt wohl Niemand; es könnte sich nur um eine anderweite Vertheilung handeln, bei welcher die Türkei eher verlieren als gewinnen würde. Es wird nun die Frage aufgeworfen, was geschehen würde, wenn der Congreß von England nicht beschickt wird und in Folge dessen nicht zu Stande kommt? Dann würden die Unterzeichner des berliner Memorandums sich voraussichtlich allein über die von Rußland bewirkte Ausführung des letzteren zu verständigen haben, das heißt unter Deutschlands Vermittlung, falls und wo sie überhaupt nöthig, würde und Oesterreich und Rußland sich darüber auseinandersetzen, wie die in San Stefano entworfene Karte der Balkanländer zu Gunsten der österreichischen Interessen zu modificiren sein würde. Deutschland würde nach wie vor Alles gut heißen, worüber die beiden Nachbarmächte sich ins Einvernehmen setzen. Findet England es dann für nöthig, gleichfalls in die Reihe der beati possidentes einzutreten und in seinem Interesse vollendete Thatsachen im oder am Mittelländischen Meere zu schaffen, so wird es zusehen müssen, daß damit kein europäisches Interesse verletzt wird. Die Freiheit der Wasserstraßen hat Fürst Bismarck ausdrücklich als ein solches, namentlich auch als ein deutsches Interesse bezeichnet, und diese Auffassung hat sich in den seitdem verflossenen vier Wochen nicht verändert. Thatsächlich wäre es schwer begreiflich, warum Rußland und England sich nicht verständigen sollten. Freilich kann dies durch Provocationen nicht erzielt werden, aber England wird sich, ehe es eine direct kriegerische Haltung annimmt, doch die Frage vorlegen müssen: ob das Geschäft die Kosten verlohnt und ob der nämliche Zweck, der durch den Krieg vielleicht nicht erreicht wird, auf anderem Wege nicht ungleich billiger, ungleich sicherer und ungleich erfolgreicher erreicht werden könnte? Namentlich bleibt zu erwägen, ob die eventuellen Folgen eines „Sieges“, falls ein solcher für möglich zu erachten ist, die eventuellen Folgen auch nur einer einzigen Niederlage aufwiegen würden, die sich über ganz Asien hin fühlbar machen und vielleicht für Großbritannien in höchstem Grade verhängnißvoll sein könnte. Die Hoffnung ist noch nicht aufzugeben, das Lord Beaconsfield sich die Sache genau überlegt und — nachdem er seiner persönlichen Verstimmung Luft gemacht — lieber in den Congreß als in den Krieg zieht.

Die orientalische Krisis.

Wir stehen hinter einem bedeutenden Wendepuncte. Die Nachricht von dem Rücktritt Lord Derbys, des letzten englischen Ministers, welcher den Plänen des Lord Beaconsfield Opposition machte, darf die letzten Zweifel an Englands Kriegsplänen beseitigen. Die schwere Bedeutung dieses Momentes zeigte sich an den europäischen Börsen in einer wahren Panik. Es berührte schon gestern peinlich, zu erfahren, daß die Bank von England ohne finanziellen zwingenden Grund den Discont um ein Prozent erhöhte. Das Eintreffen obiger Nachricht aber muß geradezu Bestürzung hervorgerufen haben. Von der Pariser Börse wurden schon vorgestern Abend sehr weicheude Kurse gemeldet, deren Panik nachstehende Ziffern erläutern: Vom 27. zum 28. März fielen die 3proz Rente von 72,35 auf 70,25, die 5proz. Rente von 109,12½ auf 107,40, die 1877er russische Anleihe von 83⅝ auf 76¼.

Die gestrige Schlußdepesche meldet aus Berlin ein ganz beispielloses Weichen der russischen Werthe.

Der Austritt Derbys, die Einberufung der Milizen und Reserven, die Eile mit der die Regierung durch Unterbreitung der diplomatischen Korrespondenz ihr Verhalten vor der Landesvertretung zu rechtfertigen sucht, die Worte Beaconsfields, welche es offen aussprechen, daß der Vertrag von San Stefano einen vollständigen Umschwung der Machtverhältnisse auf der Balkanhalbinsel bedeutet und einen Zustand schafft, dem England sich mit Gewalt widersetzen muß, wenn es nicht freiwillig zu Gunsten Rußlands im Oriente abdanken und damit den Untergang seiner Herrschaft in Indien anbahnen will — alle diese Momente lassen kaum einen Zweifel, daß, wofern nicht unerwartete Zwischenfälle eintreten, wir unmittelbar vor dem Ausbruch eines russisch-englischen Krieges stehen.

Inzwischen ist Rußland mit England in einem schweren Kampfe um den Einfluß auf die Pforte. Doch ist Rußlands Uebergewicht als gesichert anzunehmen. Der Sturz des Premiers Achmed Wefik Pascha wird der Nat. Ztg. als bevorstehend gemeldet. Es handelt sich für die Pforte wohl nur darum, ob sie freiwillig mit Rußland gehen oder eine Vergewaltigung durch Rußland hervorrufen will. Denn bei der gegenwärtigen Lage ist Rußland gezwungen, sich in den Besitz der Vertheidigungsmittel der europäischen Türkei, besonders der Meerengen zu setzen, und eine Besetzung Konstantinopels dürfte bald erfolgen. Ob dieselbe durch Rußland als Freund oder Feind vorgenommen wird, hängt von dem Entschluß der Pforte ab, aber, ob Freund ob Feind, einziehen werden am Tage der englischen Kriegserklärung die Kosacken in die Hauptstadt am goldnen Horn.

Deutschland.

= **Berlin**, 29. März. In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde zunächst das Erstreckungs-Gesetz in dritter Berathung ohne Debatte angenommen und dann auf Grund eines mündlichen Commissionsberichtes die zweite Berathung der einmaligen Ausgaben des Reichskanzleramtes fortgesetzt. Auf Anregung aus dem Hause wurde vom Regierungstische aus erklärt, daß die Nachtragsconvention bez. der Gotthard-Bahn dem Reichstage demnächst zugehen werde. Der Abg. v. Behr-Schmoldon beantragt die Erhöhung der für Förderung der künstlichen Fischzucht ausgesetzten Summe von 10,000 Mk auf 20,000 Mk. Für diesen Antrag, der schließlich abgelehnt wird, sprachen die Abgg. Graf v. Holstein, Grothe, Frhr. v. Dücker und v. Kardorff, gegen denselben der Abg. Grumbrecht. Nach dem Antrage der Budgetkommission soll in Tit. 8 Beitrag zu den Kosten der Errichtung des Kollegienshauses in Strasburg statt 600,000 Mk nur 100,000 Mk bewilligt werden. Nach längerer Debatte, in welcher die Abgg. Dr. Löwe, Frhr. v. Stauffenberg, Lasker, Berger u. s. w. das Wort ergriffen, wird nach dem Vorschlage der Kommission die Summe von 100,000 Mk bewilligt. Der Antrag der Kommission betreffend die Streichung der 16,500 Mk für die Katharinenkirche in Oppenheim wurde nach ziemlich lebendiger Debatte abgelehnt und somit die Regierungs-Vorlage aufrecht erhalten. Für die Bewilligung sprachen die Abgg. Heyl, Reichensperger (Krefeld) Frhr. Nordeck zur Rabenau, Schröder (Friedberg.) Die von der Regierung geforderte Summe zur För-

derung der Auferschließung Centralafrikas gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen wurde mit 109 gegen 92 Stimmen auf dem Wege des „Hammelsprungs“ abgelehnt, ein Resultat, welches lediglich der vorgerückten Stunde zuzuschreiben ist, da es mittlerweile 5 Uhr geworden war und die Bänke sich sehr gelichtet hatten. Die nächste Sitzung findet Montag statt.

= In der gestrigen Abendsitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Nachtragsetat in dritter Berathung erledigt. An der Generaldiskussion betheiligten sich je ein Redner gegen (Hänel) und für (Sombart) die Vorlage. Ein Antrag des Abg. v. Rauchhaupt auf Wiederherstellung der Vorlage bezüglich der Domainen und Forsten wurde mit 184 gegen 133 Stimmen abgelehnt. Die nächste Sitzung findet am Sonnabend statt.

= Das Herrenhaus wird morgen eine Sitzung abhalten um dem im Abgeordnetenhause beschlossenen Nachtrags-Etat seine Zustimmung zu ertheilen. Sodann wird der Landtag in einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Häuser die auf 2 Uhr anberaumt ist, geschlossen werden. Die Verlesung der Allerhöchsten Botschaft wird voraussichtlich Staatsminister Dr. Friedenthal vornehmen.

= Am 3. April tritt das Waldeck-Komitee im Reichstage zu einer Sitzung zusammen. Hoffentlich wird es möglich sein, das Waldeck-Denkmal schon im Mai, am Tagestage Waldeck's, aufzustellen.

= Das Pferde-Ausfuhrverbot für das Deutsche Reich sollte mit dem Ende dieses Monats aufgehoben werden; die „Gestaltung der politischen Verhältnisse“ in den jüngsten Tagen hat aber dazu geführt, die Aufhebung wieder zu vertagen.

= Von Nicaragua, wo deutsche Konsularbeamte mißhandelt und in ihrem Eigenthum beeinträchtigt worden sind, verlangt die deutsche Regierung 1) Bestrafung der an den Attentaten betheiligten Personen, 2) Bestrafung der Beamten, welche die gerichtliche Verfolgung in ungesetzlicher Weise verzögert und welche bei dem zweiten Attentate dem mörderischen Ueberfall unseres Konsuls sogar durch ein Detachement Soldaten Vorschub geleistet haben; 3) Zahlung von 30000 Dollars Entschädigung und 4) als öffentliches Zeichen des Bedauerns der Regierung von Nicaragua feierliche Salutirung der deutschen Konsultatsflagge durch eine Abtheilung der bewaffneten Macht.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 29. März. Telegr. Das Herrenhaus hat heute das Budget, das Finanzgesetz und die Vorlage, betreffend die Verlängerung des Ausgleichs-Provisoriums bis Ende Mai d. J., debattelos in zweiter nnd dritter Lesung angenommen.

Frankreich. Paris, 29. März. Telegramm Das „Journal officiell“ veröffentlicht die Ernennung des Gesandten in Brüssel, Marquis de Gabriac, zum französischen Botschafter beim päpstlichen Stuhle an Stelle des Barons Baude, sowie die Ernennung des bisherigen Gesandten am dänischen Hofe, Grafen Duchatel, zum Gesandten in Brüssel und diejenige des ersten Botschafts-Secretärs in Berlin, Tiby zum Gesandten in Kopenhagen.

England. London, 29. März. Telegr. Im Unterhause erklärte Hornby, die Einberufung der ersten Armeereserve und der Milizreserve sei nothwendig, eine diesbezügliche Königliche Botschaft gehe dem Hause wahrscheinlich Montag zu. Es erfolge dann eine Proclamation, diejenigen Reserven einberufend, welche erforderlich sein dürften, und zwar aus der ersten Klasse der Armeereserve ungefähr 13,000 Mann und Milizreserve zwischen 25,000 und 26,000 Mann. Die Vereinigung der Miliz mit der Armee erfolgte erst, wenn die Expedition in das Ausland gehe. — Im Oberhaus gab Lord Beaconsfield eine ähnliche Erklärung ab. Derby gab wegen der Einberufung der Reserve seine Entlassung, welche angenommen wurde.

Provinzielles.

Kulm, 29. März. Am letzten Dienstage wurde die Leiche der am 8. Januar d. J. verstorbenen noch nicht 30 Jahre zählenden Frau des Frachtbestätigers Letze wieder ausgegraben und im Wiebe'schen Lokal secirt. Nach dem Tode derselben hat die Köchin nämlich erzählt, die L. habe sich vergiftet. Bei der Section hat man ein bestimmtes Resultat nicht festgestellt, sondern einzelne Theile der Eingeweide dem Professor Sonnenschein in Berlin zur genauen Untersuchung eingeschickt.

Nachdem die Stadt einen Vertrag mit den barmherzigen Schwestern, betreffend die Unterbringung ihrer Kranken im Kloster, abgeschlossen hat, ist das Krankenhaus wieder verkauft worden. Den Zuschlag erhielt der Fuhrmann Mallon für 2680 Mk. Kaufmann Saling Lazarus hatte 2585 Mk. geboten. Die Stadt hat an dem Krankenhause über 600 Mk. verdient.

Unser polnischer ultramontaner „Przyjaciel ludu“ kann es nicht unterlassen, ab und zu den Kultusministrr Falk zu beleidigen. Dies ist auch in der Nummer vom 6. Dezember v. J. geschehen. Deshalb sind der Verleger Tomaszewski und der Sitzredacteur Suffzynski angeklagt und steht Termin auf den 11 April cr. in Kulm an. Der eigentliche Thäter sitzt aber unangefochten in Posen und macht Reisen, zwecks Haltung von Begräbnißreden und Vorträgen in Volksversammlungen.

Marienwerder, 29 März. Gestern Morgen hat sich der zweite von den drei aus dem hiesigen Danziger entsprungenen Untersuchungsgefangenen, der Arbeiter Mielke, freiwillig wieder gestellt Nachdem er sich so lange im Stuhmer und Graudenzer Kreise umhergetrieben hatte, ohne Arbeit oder sonst ein Unterkommen zu finden, hat er die sichere Versorgung dem unstäten Flüchtlingsleben vorgezogen. Janke, der gefährlichste von den Dreien, hat sich bald von ihm getrennt; M. vermag deshalb über dessen Aufenthaltsort keine Mittheilung zu machen.

Osterode, 29. März. An dem letzten hier abgehaltenen Kreistage wurde der Kreishaushalts-Etat in Einnahme und Ausgabe auf 108010,69 ℳ festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, die Erhebung des Chausseegeldes vom 1. October d. J. ab einzustellen, soweit das mit Rücksicht auf die geschlossenen Kontrakte statthaft ist.

Mühlhausen in Opr., 29. März. Vorgestern war etwa in der Mitte zwischen Thiedmannsdorf und der hiesigen Station vor dem gegen 9½ Uhr hier ankommenden Zuge ein Stein auf die Schienen gelegt worden. Man fand neben den Schienen einen Nummerstein von etwa 30 Centimeter Durchmesser, der durch den Stoß in der Mitte gesprengt war. Der Räumer war zertrümmert, aber die Lokomotive selbst hatte keinen ernsten Schaden erlitten, so daß der Zug gleich darauf seine Fahrt fortsetzen konnte.

Danzig, 29. März. Ueber das Project drr Secundärbahn Graudenz-Culm-Thorn schreibt die Danz.-Ztg: „In Betreff der Weichseluferbahn dürfte noch daran zu erinnern sein, daß zu einer solchen Bahn von Marienburg über Stuhm, Marienwerder, Graudenz, Kulm beziehentlich Kulmsee zum Anschluß nach Mocker oder Thorn bereits auf Anregung der betheiligten Kreise zu Anfang dieses Jahrzehnts Vorarbeiten ausgeführt worden sind. Damals interessirte lediglich die Eisenbahnbrücke über die Weichsel bei Thorn, weßhalb der Anschluß der Linie nach Thorn von wesentlicher Bedeutung gewesen ist. Dies Interesse scheint nach dem Bau der Weichselbrücke bei Graudenz als gegenstandlos angesehen zu werden, da nunmehr Vorarbeiten nur für eine Eisenbahn von Marienburg bis Kulm gemacht werden, also auch nur diese Linie, deren Centralpunkt durch Graudenz und den Anschluß an die Eisenbahn Laskowitz-Graudenz-Jablonowo gegeben wäre, Aussicht auf Ausführung gewinnen würde. Mag vorläufig das Interesse der berührten Gegend schon durch eine Eisenbahn von Marienburg über Marienwerder, Graudenz und Kulm gewahrt sein, so wird es sich doch immerhin empfehlen, bei der zeitigen Wahl der Linie an der damals gewährten Richtung festzuhalten, insbesondere zwischen Marienwerder und Graudenz die projectirte Linie am Rande der Niederung beizubehalten, weil diese Trace vermöge der Fruchtbarkeit der Gegend und dereu größeren Einwohnerzahl eine bessere Frequenz und mithin eine günstigere Rentabilität verspricht, während eine über Garnsee beliebte Linie weniger fruchtbare Landstriche berühren, meilenweit vielmehr durch Waldungen führen und außerdem wegen der Durchführung durch das Liebethal größere Schwierigkeiten bereiten würde. Die Linie Marienburg-Graudenz-Kulm ist an sich eine sehr günstige, deren Rentabilität einem Bedenken kaum unterliegen kann; es dürfte deßhalb auch nur eine Rücksicht anf Erhaltung des Verkehrs in der Linie Dirschau-Bromberg sein, wenn vorläufig von einem Weiterbau der Linie von Kulm nach Thorn abgesehen wird, daß diese Linie späterhin wenigstens gebaut wird, möchte kaum einem Bedenken unterliegen und nur als eine Frage der Zeit anzusehen sein.“ Die Auffassung, daß die projectirte Bahn mit Culm in einem Sacke münden solle, scheint immermehr Anhänger zu gewinnen Wir wollen hoffen, daß diese Danziger Centralisationsillusionen grundlos bleiben.

Der Termin für die Abgangsprüfung in dem hiesigen Hevelkeschen Lehrerinnen-Seminar ist auf die Tage vom 20. bis 25. September und die nächste Prüfung für Lehrer an der Mittelschule auf die Tage vom 16 bis 20. September, die Rectorprüfung auf den 21. September in Königsberg anberaumt worden.

Mit Beginn nächster Woche werden die zwischen Danzig und Neufahrwasser cursirenden Dampfböte ihre stündlichen Fahrten wieder aufnehmen. Das erste Dampfboot fährt dann von Danzig um 6 Uhr Morgens, von Neufahrwasser um 7 Uhr Morgens, das letzte von Danzig um 5 Uhr, von Neufahrwasser um 6 Uhr Abends.

Bromberg, den 29. März. Im Monat November v. J. wurde dem Kaufmann Seelig aus Gollub ein werthvolles Pferd und ein Wagen gestohlen. Um dieselbe Zeit wurden auch in der ganzen Umgegend, namentlich längs der polnischen Grenze, zahlreiche Pferdediebstähle verübt, so daß man auf den Gedanken kam, eine organisirte Diebesbande treibe dort ihr Unwesen. Den Hauptattentäter vermuthete man in der Person des Handelsmannes Wolff Kuszinski aus Polen, der, Diebstähle ausführend, sich bereits vielfach in der Gegend gezeigt hatte; doch konnte der von der Sicherheitsbehörde angestellten Recherchen ungeachtet Kuszinski nicht gefaßt werden. Gestern Abend ½6 Uhr befand sich Kaufmann Seelig als Durchreisender auf dem hiesigen Bahnhofe. Zu seiner nicht geringen Ueberraschung gewahrte er den Kuszinski und machte dem dort stationirten Polizei-Sergeanten Klawunder schleunigst hiervon Anzeige, worauf dieser sofort die Verhaftung des Diebes bewirken wollte. Dieser ahnte wohl nichts Gutes und ergriff eiligst die Flucht, wurde aber unausgesetzt verfolgt, wobei er über Zäune und allerhand Hindernisse mit Geschicklichkeit kletterte, doch vergebens — der betreffende Beamte folgte ihm mit außerordentlicher Geschwindigkeit, und schon glaubte letzterer den Verbrecher erfassen zu können, als Kuszinski plötzlich einen Revolver hervorholte und denselben zwei Mal auf den Beamten in einer Entfernung von kaum drei Schritt abfeuerte und den dritten Schuß dem Seelig zuschickte. Der Beamte erhielt einen Streifschuß am Arm. Seelig blieb unverletzt, die Kugel sauste ihm dicht am Gesicht vorbei. In dem Augenblicke stutzte man, doch bald ward die Verfolgung erneuert und gelang es endlich, den Attentäter zu ergreifen. Er wurde zu Boden geworfen. Als man ihm die Waffe entrissen hatte, griff er nach dem Messer, doch auch dieses wurde fortgenommen, er ward fest gebunden und unter ungeheurem Jubel des zahlreich versammelten Publikums nach der Polizei transportirt, wobei der Polizeibeamte alle Mühe aufwenden mußte, um den Attentäter vor den Mißhandlungen des Volkes zu schützen. Merkwürdiger Weise fanden sich auch mehrere Personen, welche die Partei des Inhaftirten ergriffen. Hoffentlich wird der Verbrecher auf längere Zeit unschädlich gemacht werden.

Posen, 29. März. Auf die von dem Lemberger Komité an den Kardinal Franchi gerichtete Anfrage, an welchem Tage der Papst der polnischen Deputation Audienz ertheilen wird, ist, wie der „Kuryer Poznanski“ berichtet, nachstehendes Telegramm eingegangen:

„Der heilige Vater wird die polnische Deputation und die Delegirten, Erzbischöfe von Lemberg, zwischen dem 5. und 10. April empfangen. Kardinal Franchi.“

Einem Tischlermeister auf St. Martin wurde am Königs-Geburtstage eine große Scheibe eines durch Illumination beleuchteten Fensters durch einen Steinwurf zertrümmert. Der betreffende Tischlermeister ist ein deutscher Katholik, der am Krönungstage des neuen Papstes nicht illumirt hatte. Es scheint deshalb die verübte That ein Racheakt gewesen zu sein. Der Attentäter ist an jenem Abend gesehen worden und ist die Polizei demselben bereits auf der Spur.

Locales.

Thorn, den 30. März.

— **Im Stadttheater** wurde gestern von der Wiener Kindertruppe das von Görner dramatisirte Märchen „Dornröschen“ gegeben. Die muntere Laune der kleinen Künstler übertrug sich auch gestern auf die Zuschauer, welche mit ihrem Beifall, namentlich der kleinen Peppi König gegenüber, so wenig kargten, als an den vorhergehenden Abenden. In der That können wir Jung und Alt den Besuch der Vorstellungen dieser amusanten kleinen Schelme dringend anrathen.

— **Die diesjährige Ausstellung** des Kunstvereins wird morgen eröffnet.

— **Der neue Droschkentarif** setzt die Nachtfahrzeit von 10 Uhr Abends bis Morgens 6 Uhr fest, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen möchten. Trotzdem es bei unseren 41 Droschken an Fuhrwerken nicht fehlte, hat sich doch ein neuer Eigenthümer gemeldet, so daß die Zahl unserer Droschken jetzt auf 42 gestiegen ist.

— **Auf das Concert Aus der Ohe-Biba-Müller,** welches morgen stattfindet machen wir hiermit nochmals aufmerksam.

— **Nachrichten aus Warschau zufolge** sollen dort dieser Tage die ersten Traften auf der Fahrt nach hier vorbeipassirt sein.

— **Die russische Regierung** hat eine bedeutende Erleichterung der von ihr gesetzlich vorgeschriebenen Bezahlung des Eingangszolles in Gold gewährt. Sie hat nämlich bestimmt, daß in Zukunft auch russische Silber=

Feuilleton.

— Das diesjährige Programm des Gymnasiums zu Liegnitz bringt zum Schluß folgende gewiß beachtenswerthe Mahnung, die wir an dieser Stelle wiedergeben: „Zu Ostern v. J. vollendeten von 10 Abiturienten des Gymnasiums 2 die Prüfung überhaupt nicht, 4 bestanden sie nicht, und nur 4 wurden für reif erklärt. Aus anderen Städten der Provinz wurden ähnliche Prüfungsergebnisse gemeldet; aus einer Stadt wurde sogar berichtet, daß von 21 Oberprimanern nur 7 das Zeugniß der Reife erlangt hätten. Auch aus anderen Provinzen des Staates gingen ähnliche Nachrichten ein, sodaß die öffentliche Meinung anfing, sich zu beunruhigen und die Tagespresse die Ursachen dieser betrübenden Erscheinungen diskutirte. Es lohnt sich wohl kaum der Mühe, diese Ursachen aufzusuchen. Der Schulmann weiß recht gut, wo sie liegen. In vereinzelten Fällen mag Mangel an Befähigung und an Beruf für eine gelehrte Laufbahn die Ursache des Mißlingens der Prüfung sein; im Allgemeinen ist es die ins Unglaubliche gesteigerte Genußsucht und die daraus herstammende Arbeitsscheu unserer Jugend. Es ist umsonst, daß die Schule durch Lehre und Beispiel zu ernster Arbeit anhält; außerhalb der Schule, nicht blos in Haus und Familie, sondern leider überall weht ein ganz anderer Wind. Wenn die Genußsucht unserer Jugend vom Hause auch nicht immer direkt befördert wird, so wird sie doch oft aus Schwäche geduldet. Es ist aber angesichts ihrer traurigen Folgen hohe Zeit, daß das Haus der Schule die Hand reiche zu kräftiger Bekämpfung dieses gefährlichsten Feindes unserer Jugend und Zukunft, damit nicht ein Geschlecht heranwachse, das, der Arbeit entfremdet und dem Genusse lebend, unfähig ist zur Erfüllung der täglich wachsenden Aufgaben im Staat, in der Gemeinde und in der Kirche. Ihre meisten Opfer fordert die Genußsucht allerdings erst nach der Schulzeit; wir, die wir mit Theilnahme die weiteren Wege unserer früheren Schüler verfolgen, wissen davon zu erzählen. Allein es ist doch wahr, daß der Grund zu allem späteren Unheil früher gelegt wird. Möchten darum Alle, die es angeht, vor allem die Eltern unserer Schüler, uns die Hand reichen zum Kampfe gegen die epidemisch gewordene Genußsucht und Arbeitsscheu der Jugend. Es handelt sich um die Zukunft nicht blos unserer Söhne, sondern des Vaterlandes, das Bürger nöthig hat, die arbeiten wollen und können.“

— Der Koloradokäfer. Sämmtliche Bezirksregierungen u. s. w. sind veranlaßt worden, bei dem Herannahen der Frühjahrsbestellung die betheiligten Grundbesitzer auf die Möglichkeit des Auftretens des Koloradokäfers und auf die damit für den Kartoffelbau verbundene Gefahr aufmerksam zu machen. Zur Abwendung dieser Gefahr ist es erforderlich, daß gegen das Insekt schon bei dessen Auftreten die kräftigsten Vertilgungsmaßregelm angewandt werden, und es kommt zunächst darauf an, daß ein etwaiges Auftreten des Käfers sofort festgestellt werde, zu welchem Zweck es der sorgsamsten Aufmerksamkeit der Besitzer von Kartoffelfeldern bedarf. Bei der außerordentlich raschen und starken Vermehrung des in Rede stehenden gefährlichen Insekts erscheint dessen Vernichtung nur dann ausführbar, wenn dasselbe sofort da, wo es sich zeigt, in seinen ersten Stadien mit allen Mitteln verfolgt wird, dieses sofortige Einschreiten aber voraussetzt, daß alle etwa verdächtigen Thatsachen ohne Verzug zur Kenntniß der Behörde gelangen.

— Der Elephant als Eisenbahnarbeiter. Ueber die Mitwirkung des Elephanten bei dem Eisenbahnbau in Barma (Indien) berichtet Ingenieur Sigmund Figdor in einem im österreichischen Ingenieur- und Architektenvereine gehaltenen Vortrage Folgendes: „Rangun und Molmen sind Stapelplätze eines bedeutenden Holzhandels und besitzen großartige Sägewerke, in welchen die im Irawadi und Saluen herabgeschwemmten Baumstämme in Bretter geschnitten werden. Diese Stämme haben so gewaltige Dimensionen und ein solches Gewicht, daß die Manipulation mit denselben durch die einheimischen, ebensowenig gelenkigen wie leistungsuunfähigen Menschenhände mit vielen Uebelständen verbunden wäre. Man überträgt daher die Arbeit des Ziehens aus dem Wasser, das Auf- und Abschichten, sowie das Legen der Stämme in der Mühle dem Elephanten. Auf dem Halse eines solchen Thieres sitzt dessen Wärter, welcher in der Rechten einen großen eisernen Spitzhacken an kürzem Holzstiele, wie sich dessen unsere Schiffsleute zum Heranziehen des Schiffes an das Ufer, respektive dem Abstoßen von demselben, bedienen, hält. Mittels dieses, nicht sehr zarten Instrumentes und einiger Zurufe wird nun der Elephant zu einer Reihe von Elementar-Bewegungen mit dem Rüssel veranlaßt, durch deren Kombinationen die bezeichneten Arbeiten verrichtet werden. Ist nämlich der Baumstamm vom Ufer in der Nähe der Schichte gezogen, so wird derselbe mittels des Rüssels auf dem Boden so zurechtgelegt daß er in die Verlängerung der Schichte zu liegen kommt. Sodann geht der Elephant zu jenem Kopfe des Stammes, welcher in die Schichte stößt, hebt ihn in die Höhe und legt ihn auf den Holzstoß, schreitet zu dem am Boden liegenden Ende, stellt sich in die Verlängerung der Axe des Stammes, hebt diesen mit dem Rüssel und, ihn hochhaltend, bewegt sich das kluge Thier der Schichte zu, den Stamm vor sich schiebend. Dann wird noch, wenn nöthig, mittels des Rüssels hin- und hergeschoben und gedreht und gewendet, bis die Schichtung genau und Ordnungemäßig vollführt ist. Handelt es sich um das Abschichten, so geht der Elephant von der Seite der Schichte zu, stellt sich mit den Vorderbeinen auf diese und rollt den ins Auge gefaßten Balken bald an dem einen, bald an dem andern Ende nach der Schichte herunter auf den Boden. Der so abgeworfene Stamm wird zum Sägewerke gezogen und dort, wieder durch den Elephanten, auf das Laufbrett und unter die Säge geschoben. Man beabsichtigt nunmehr bei den in Brama projektirten und im Bau begriffenen Bahnen, wo insofern ähnliche Manipulationen unter ähnlichen Verhältnissen auszuführen sind, sie ausschließlich dem Elephanten zu übertragen; so beispielsweise das Zurechtlegen von Gerüsthölzer oder Quadersteinen oder das Verschieben eiserner Brücken-Konstruktionen und dergleichen.

Die Beerdigung Ernst Keil's fand am Dienstag unter außerordentlich zahlreichen Betheiligung statt. Am Sarge im Trauerhause sprach im Namen der Familie Herr Professor Riedel, im Namen der Buchhändlerschaft Herr Stadtrath Wagner und im Namen der Presse Herr Reichstagsabgeordneter Albert Träger. Am Grabe sprachen unter Niederlegung von Kränzen Herr Dr. Ernst Ziel für die Redaktion der Gartenlaube und Herr Dr. Götz für die Turnerschaft. Der Verein „Berliner Presse“ hat zum Tage des Begräbnisses Ernst Keils einen mächtigen Lorberkranz der Wittwe mit der Bitte übersandt, denselben auf das Grab des Entschlafenen niederzulegen.

Für das National-Denkmal auf dem Niederwald ist bis heute eine Summe von 640000 ℳ aufgebracht worden und wären demnach noch, wie die Unkosten bisher berechnet sind, 360000 ℳ aufzubringen.

münzen im Werthe von 1½ und ¾ Rubel als Zollzahlung in den Fällen anzunehmen seien, wo eine Zahlung in Silberrubeln oder in russischer silberner Scheidemünze zulässig ist. Da in den russischen Grenzzollämtern oft ein solcher Mangel an Imperialen oder denselben gleichwerthen ausländischen Goldmünzen sich fühlbar macht, daß ein förmliches Agio darauf besteht, so kann die Zulassung gedachter russischer Silbermünzen beim Zollausgleiche nur wohlthätig wirken.

— **Die am 1. April d. J.** unter dem Vorsitze des Herrn Kreisgerichts-Director Ebmeier beginnende zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode wird voraussichtlich nicht über eine Woche in Anspruch nehmen. Nach der bis jetzt festgestellten Tagesordnung kommen folgende Sachen zur Verhandlung: Am 1. April I wider a, den Arbeiter Paul Zurawski aus Mlewno, b, den Schuhmacher Jacob Zakrzewski aus Borowno, c, die verehelichte Marianna Czarnowska geb. Dondalska aus Culmsee, d, den Torfstecher Martin Czarnowski aus Culmsee, zu a und b wegen schweren Diebstahls, zu c und d wegen Hehlerei. II. wider a, den Arbeiter Valentin Lubecki aus Thorn, b, den Arbeiter Jacob Glembarski aus Rubinkowo, c, den Arbeiter Anton Piorkowski von ebendort, d, den Arbeiter Andreas Swiderski von ebendort, wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle. III. wider a, den Arbeiter Martin Michalowski, b, den Arbeiter Adalbert Zazatzki, beide aus Ottowitz wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle. Am 2. April wider den Lehrer Franz Tyszynski aus Poln. Brozie wegen Wechselfälschung. Am 3. April I. wieder den Knecht Franz Rumanowski zu Forsthaus Schöngrund wegen versuchter Nothzucht. II. wider den Arbeiter Ignatz Schulz aus Col. Brinsk wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle. Am 4. April I. wieder die unverehelichte Marie Staniszewski aus Colonie Brinsk wegen Verleitung zum Meineide. II. a, den Arbeiter Matheus Preuß, b, den Buchbinder Johann Preuß beide aus Abbau Biskupitz wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle. Am 5. April wider den Arbeiter Ferdinand Borowski aus Schwirgen wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle.

Als Geschworene sind einberufen: die Herren Bürgermeister Banke, Zimmermeister Behrensdorff, Rittergutsbesitzer v. Gajewski, Kasernen-Inspektor Grausch, Baurath Grilo, Restaurateur Hendrichs, Kaufmann Moritz Leiser, Ober-Zoll-Inspektor Kluth, Kaufmann Albert Kordes, Kaufmann Herm. Loewenberg, Gasanstalts-Inspektor Müller, Kaufmann Adolf Leetz, Kaufmann Gustav Prowe, Bankbeamter v. Ratkiewicz, Maurermeister C. Reinicke jun., Kaufmann Benno Richter, Kaufmann Bernh. Rogalinski, Kaufmann Dorau aus Thorn, Gutsbesitzer Richard Feldkeller aus Kleefelde, Postsecretär a. D. Krause aus Schlüsselmühle, Domainenpächter Peters aus Dom. Papau, Gutsbesitzer Rothermundt aus Neu-Schönsee, Rittergutsbesitzer v. Rüdgisch aus Rüdigsheim, Buchhändler C. A. Köbler aus Strasburg, Gutsbesitzer Möller aus Friederikenhof, Rittergutsbesitzer v. Rozycki aus Wlewsk, Gutsbesitzer Tiedemann aus Chelmonie, Gutsbesitzer Wierzbicki aus Kl. Pulkowo, Gutspächter von Zielinski aus Komorowo, Mühlenbesitzer Mennike aus Sluchay.

— **Ein gewisser Stanislaus Markowski** riß gestern von einem Speicher ein circa 8 Fuß langes Stück Dachrinne los. Er wurde durch hinzukommende Leute verjagt. Darauf stahl er von einem benachbarten Speicher ein gleich langes Stück Dachrinne. Hierbei wurde er aber von der Polizei erwischt und eingesperrt. Seine Bestrafung ist veranlaßt.

— **In Schönsee** ist der Typhus ausgebrochen.

— **Gefunden**: ein Spazierstock. Zu recognosciren beim Herrn Polizeicommissar.

— **Verhaftet** gestern drei Personen wegen Betteln und Vagabondirens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 30. März. — Lissack und Wolff. —

Wetter: trübe und windig.

Weizen bei ziemlichen Angebot sehr fest, namentlich sind Mittelgattungen gut placirbar.
fein, weiß, gesund 208–212 Mk.
hellbunt 129 pfd. 204–207 Mk.
bunt 190–196 Mk.
Roggen feine Qualitäten besser bezahlt.
inländischer 127–131 Mk.
polnischer 125–128 Mk.
Gerste feine Waare begehrt und 145–150 Mk bez.
gute Mittelwaare 125–135 Mk.
Hafer unverändert: inländischer 120–130 Mk bez.
Erbsen do. Kochwarre 133–135 Mk.
Futterwaare 122–127 Mk.
Wicken zur Saat geeignet 110 Mk.
Lupine gelb und blau je nach Qualität 88–105 Mk.
(Alles pro 1000 Kilo.)
Rothklee 46–56 Mk.
Rübkuchen 7,50–8 Mk.

Breslau, den 29. März. — Albert Cohn. —

Weizen weißer 18,60–20,30–21,10 Mk gelber 17,20–19,00 bis 20,00 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 12,70–13,70–14,00 Mk, galiz. 12,30–13,00–13,50 Mk per 100 Kilo. — Gerste 11,00–12,00–13,80–15,00–16,20 Mk per 100 Kilo. — Hafer 10,30–12,20 bis 13,30 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 14,50–15,50–16,50 Mk, Futter- 12,50–13,50–14,50 Mk per 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 11,00–11,60–12,60 Mk per 100 Kilo. — Oelsaaten. Winterraps 31,00–28,00–26,75 Mk per 100 Kilo. — Winterrübsen 29,75–26,75–25,75 Mk per 100 Kilo. — Sommerrübsen 28,00–25,00–24,00 Mk per 100 Kilo. — Rapskuchen 7,30–7,60 Mk per 50 Kilo. — Kleesaat roth 33,00–38,00–45,00–52,00 Mk weiß 45,00–55,00–62,00–68,00 Mk per 50 Kilo.

London, 29. März. Telegramm. An der Küste angeboten 20 Weizenladungen. Tendenz: Stetig.

Berlin, den 29. März. — Producten-Bericht. —

Wind: NNW. Barometer 27,8. Temperatur: früh + 2 Grad. Witterung: ziemlich hell.

Beeinflußt durch die politischen Nachrichten, machte sich am heutigen Getreidemarkt eine recht feste Stimmung geltend, doch hat der Verkehr dadurch kaum gewonnen — Bevorzugt waren Weizen und Hafer, sowohl in loco als auf Lieferung, und während hierfür die Preise eine nicht unwesentliche Steigerung erfuhren, haben die Preise für Roggen nur wenig an der Besserung Theil genommen.

Rüböl hat sich nur schwach im Werthe behauptet.

Mit Spiritus war es matt und der geringe Verkehr vollzog sich zu eher etwas billigeren Preisen. Gek. 10,000 Ltr.

Weizen loco 180–220 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert, fein. weiß. poln. 220 Mk ab Bahn bez. Roggen loco 138–150 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Russ. 138–141 Mk ab Bahn bez. inländ. 143–148 Mk ab Bahn bezahlt. — Mais loco alter per 1000 Kilo 134–145 Mk nach Qualität gefordert, rumän. und bessarab. 134–140 Mk ab Bahn bez., stark defekt. bessarab. 134–140 Mk ab Bahn bez. — Gerste loco 115–200 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 95–165 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost- u. westpr. 122–145 Mk bez. Russ. 115–145 Mk bez. Pomm. 130–143 Mk bez. Schles. 130–145 Mk bez. Böhm. 130–145 Mk ab Bahn bez., fein. weiß. russ. 148–153 Mk ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 155–195 per Mk 1000 Kilo, Futterwaare 135–153 Mk per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0: 29,00–28,00 Mk bez., Nr. 0 u. 1: 27,50–26,50 Mk bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,50–20,50 Mk bez. Nr. 0 u. 1: 20,00–18,00 Mk bez. — Rüböl loco 68,5 Mk bez. — Leinöl loco 61 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 24,2 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 51,8–7 Mk bez.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. — — — — Sovereigns 20,35 G. — 20 Frcs Stück 16,24 bz. — Dollars — — — — Imperials p. 500 Gr. — — — — Franz. Bankn. — — — — Oesterr. Silberg. — — —

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 30. März 1878.

		29./3.78.
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	196–50	187–25
Warschau 8 Tage	196–75	187–20
Poln. Pfandbr. 5%	61–50	57–60
Poln. Liquidationsbriefe	54–50	60–40
Westpreuss. Pfandbriefe	95	90
Westpreus. do. 4½%	100–90	100–70
Posener do. neue 4%	94–25	94–40
Oestr. Banknoten	166–80	166–10
Disconto Command. Anth.	110–20	110–50
Weizen, gelber:		
April-Mai	202	201
Juni-Juli	215–60	215
Roggen:		
loco	147	147
März	150	150
April-Mai.	150	150
Mai-Juni	148	147–50
Rüböl.		
April-Mai	67–50	67–60
Septr.-Octbr.	63–30	66–20
Spiritus.		
loco	51–80	51–70
April-Mai	51–50	51–50
Juni-Juli	52–90	52–90

Wechseldiskonto 4%
Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 30. März.
Wasserstand der Weichsel heute 8 Fuß 5 Zoll.

Auf vielseitiges Verlangen.

am 31. März 1878

in der Aula der Bürgerschule zu Thorn:

CONCERT

von **Eugenie Biba,** Kaiserl. Königl. Preussische Hofopernsängerin aus Berlin,
„ **Adele aus der Ohe,** Pianistin,
„ **Wilhelm Müller,** Concertmeister, erster Violoncellist der Königl. Hof-Capelle, Lehrer an der Königl. Hochschule für Musik und Mitglied im Quartett Joachim aus Berlin.

Programm.

1. Concertvariationen für Cello u. Piano. Mendelssohn.
2. Pagenarie a. Figaro: „Ihr, die ihr Triebe" Mozart.
3. Sonate (les adieux, l'absence et le retour) Beethoven.
4. L'estasi, Concert-Gesang-Walzer. Arditi. Auf Verlangen:
5. Valse Caprice f. Piano. Tausig.
6. a) Courante } f. Cello u. Piano Bach.
   b) Elegie } Liszt.
7. a) Wiegenlied. Brahms.
   b) Maienlied. Meyerbeer.
   Auf Verlangen:
   c) Ich muss nun einmai singen. Taubert.
8. Don Juan, Phantasie für Piano Liszt.

Anfang präcis 7½ Uhr. Nummerirte Plätze à 2,50 und Stehplätze à 1,75 Mk. Billets zu haben in der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn **E. F. Schwartz.**

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 31. März. Fünftes Gastspiel des Wiener Kinder-Schauspiel-Ensembles:

Der gestiefelte Kater.

Großes Zaubermärchen mit **Gesang, Tanz** und **Evolutionen** in 4 Abtheilungen, nach Grimm.

Montag, den 1. April. Sechstes Gastspiel.

Zum Benefiz für Peppi König.

Klein Däumling

oder:

Königin Wunderhold, Prinzessin Häßlich.

Zaubermärchen in 5 Acten von C. A. Heinrich.

Ermäßigte Preise:

Loge und Sperrsitz 1 M., Stehplatz 75 Pf., Parterre 70 Pf., Schülerbillets im Parterre 50 Pf., Amphitheater 40 Pf., Gallerie 30 Pf

F. Buggert.

S. Schendel

Breitestraße 87.

empfiehlt in Folge günstiger Einkäufe zur bevorstehenden Saison

Neuheiten

in Tuchen, Buckskins u. Paletotstoffen

zu billigen Preisen.

Elegante Anzüge werden unter Leitung eines **tüchtigen Zuschneiders** bei soliden Preisen aufs modernste angefertigt.

S. Schendel,

Breitestraße 87.

Special-Geschäft für Herren und Damen-Garderoben.

Garten-Sämereien!

Blumenkohl, Wirsingkohl, Kopfkohl, Petersilie, Majoran, Gartenkresse, Spinat, Rettig, Mairüben, Kohlrüben, Zwiebeln, Sellerie, Oberkohlrabi, Runkelrüben, Mohrrüben, Radies, Porree, Gurken, Kürbis, Melonen, Stangen- und Stauden-Bohnen, Zuckererbsen u. s. w.

in verschiedensten Sorten und frischen Gattungen, sowie

Sommer-Blumen-Samen

in reicher Auswahl und vorzüglichen Qualitäten empfiehlt

B. Rogalinski,

Samen-Handlung—Thorn.

Uebereinstimmende Urtheile.

Herr **Medicinalrath Dr. Rüst** in **Crabow** in Mecklenburg, sowie viele andere hervorragende rationelle Aerzte bezeichnen den ächten rheinischen Trauben-Brusthonig als vorzüglichstes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Brust- und Hals-Leiden, Keuchhusten der Kinder, welcher diese Leiden in viel kürzerer Zeit beseitige, als jedes andere Mittel. — S. E. Herr Graf und J. E. Frau Gräfin zu Leiningen Billigheim auf Schloß Billigheim, Amt Moosbach in Baden, finden gegen hartnäckigen Husten und Heiserkeit kein Mittel geeigneter, als den ächten rheinischen Trauben-Brusthonig. — Die Herren Dr. M. Freytag, Königl. Professor in Bonn, Dr. Graefe in Chemnitz, Dr. Lange in Bitburg empfehlen dieses unübertreffliche, angenehme Präparat aus persönlicher Ueberzeugung. — J. E. Frau Gräfin zu Sayn-Wittgenstein in Berleburg in Westph. ist überrascht von der Vorzüglichkeit und guten Wirkung desselben bei Katarrhen. — Herr Freiherr v. Ditfurth, Hauptmann a. D. auf Schloß Theres bei Obertheres in Bayern erklärt, daß sich der ächte rheinische Trauben-Brusthonig in seiner Familie gegen Halsleiden, Husten 2c. stets glänzend bewährt habe und mit diesen Urtheilen stehen die Anerkennungen u. Danksagungen vieler tausend genesener Personen aller Stände in voller Uebereinstimmung.

Vor den vielen nur auf Täuschung berechneten Nachahmungen und den Verkaufsstellen solcher **unächter** Waare wird dringend gewarnt. Man erhält den rheinischen Trauben-Brusthonig in Flaschen à 1, 1½ u. 3 Mk **allein ächt** mit nebiger Verschlußmarke in Thorn bei Herrn **Carl Spiller,** und bei Herrn **Friedrich Schulz,** Altstädt.-Markt Nro. 437.

W. H. ZICKENHEIMER · MAINZ

(Zu beziehen durch die meisten renommirten Apotheken.)

Das Mode-Magazin für DAMEN

Breite Str. 446. **Gustav Gabali** Breite Str. 446.

beehrt sich, den Empfang sämmtlicher

Neuheiten in fertigem Putz sowie Putz-Artikeln

für die bevorstehende Frühjahr's-Saison anzuzeigen.

In Folge außerordentlich vortheilhafter Einkäufe bin ich in der angenehmen Lage, den hochgeehrten Damen in dieser Saison durch bedeutende Preisermäßigungen wesentliche Vortheile bieten zu können.

Hochachtungsvoll

Gustav Gabali.

P. S. Sonnenschirme sind ebenfalls eingetroffen und werden zu Original-Fabrikpreisen abgegeben.

Das neueste u. billigste Etablissement in der

Galanterie- Kurz- u. Weißwaaren-Branche

von

Julius Gembicki,

Culmerstraße 305

empfiehlt zur

Frühjahrs-Saison:

Frangen in allen Farben Elle zu 30 Pfg.
Gallons in den neuesten Dessins Elle von 30 Pfg. an.
Knöpfe in Steinnuß, Stoff, Perlmutter und Schuppen, in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Außerdem erlaube mir auf nachstehende Artikel aufmerksam zu machen:

Maschinengarn	80 Fad.	200 Fad.	250 Fad.	1000 Fad.	Oberg.
	Dtzd. 75 ₰.	Dtzd 1,60 ₰.	Dtzd 2,00 ₰.	Dtzd. 5,50 ₰..	
Untergarn			1000 Fad.		
			Dtzd. 3,50 ₰.		

Chappseide in allen Farben das alte Loth nur 70 Pfg.
Gaze (Rocklänge) in vorzüglicher Qualität Elle nur 20 Pfg.
Taillenköper bestes Fabrikat Elle nur 35 Pfg.
Estramadura von Max Hausschild

Nro.	3	4.	4½.	5.	5½.	6.	6½.	7.	8.	9.	10.
Mk.	2,80	2,90.	3,00.	3,00.	3,10.	3,25	3,30.	3,40.	3,60.	3,80.	4,00.

so wie sämmtliche in mein Fach schlagende Artikel verkaufe ich zu sehr billigen Preisen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll.

Julius Gembicki,

Culmerstraße 305.

P. S Sonnenschirme in den neuesten Genres sind eingetroffen, und empfehle dieselben zu sehr billigen Preisen.

Herren-Garderoben werden bei mir schnell, sauber,



und von gediegener Arbeit und unter

Garantie des Gutsitzens billigst angefertigt

worauf ich ganz besonders aufmerksam mache.

Theerverkauf.

Die Gasanstalt hat

200 Tonnen Theer

zu verkaufen. Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus und werden dieselben auf Wunsch in Abschrift mitgetheilt. Dieselben müssen von jedem Bieter unterschrieben werden.

Angebote auf das ganze Quantum oder einen Theil mindestens aber auf 20 Tonnen wolle man mit der Aufschrift „Angebot auf Theer" versehen bis

10. April d. J,

im Comtoir der Gasanstalt abgeben.

Thorn, den 29. März 1878.

Der Magistrat.

Steckbrief.

Der Commis **Gottlieb Sternfeld** aus Neustadt i. Wstpr. ist wegen Unterschlagung zu verhaften und in das hiesige Gerichtsgefängniß abzuliefern.

Sternfeld ist etwa 19 Jahr alt, jüdisch, 5' 2" groß, hat dunkelblondes Haar, graublaue Augen, längliches Gesicht und spitzes Kinn.

Posen, den 25. März 1878.

Der Staats-Anwalt.

Kunst-Verein.

Eröffnung der Kunst-Ausstellung am Sonntag, den 31. cr.

Vormittags 11 Uhr

im Saale des Rathhauses.

An den folgenden Tagen ist der Saal Vormittags von 10—1 und Nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet.

Einmaliges Entree 50 Pf.

Passepartouts à 1 M. für die Angehörigen der Mitglieder sind, unter näherer Angabe der Stellung der betr. Person in der Familie des Mitgliedes, bis zum 31. cr. aus dem Bureau des Herrn Stadtbaurath im Rathhause abzuholen.

Die Mitgliederliste zu Beitrittserklärungen wird an der Kasse ausliegen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Bücher und Photographien nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

Zufolge einer Mittheilung der Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Amerika unterliegen Bücher und Photographien in den Vereinigten Staaten in der Regel einem Eingangszoll und dürfen mit der Briefpost dahin nicht eingeführt werden. Zollfrei und somit zulässig zur Versendung mit der Briefpost nach den Vereinigten Staaten sind jedoch: Bücher, welche früher als innerhalb der letzten 20 Jahre gedruckt sind, Flugschriften, Zeitschriften und ähnliche Veröffentlichungen, sofern dieselben lediglich für den Gebrauch des Empfängers bestimmt sind, sowie überhaupt Bücher bis zum Werth von 1 Dollar; endlich Photographien bei der Versendung in beschränkter Anzahl, sofern dieselben ausschließlich für den Emfänger oder für Verwandte und Freunde des Absenders bestimmt sind. — Bücher und Photographien, welche nach Vorstehendem in den Vereinigten Staaten von Amerika dem Eingangszoll unterliegen und nichts desto weniger mit der Briefpost dahin abgeschickt sind, werden von der Amerikanischen Postverwaltung als unbestellbar nach dem Aufgabeort zurückgesandt.

Berlin W., 25 März 1878.

Kais. General-Postamt.

Auction.

Montag, den 1. April von 9 Uhr ab werde ich im Hause Neustadt Gerechtestr. No. 106 Möbeln, Haus-, Küchengeräth und eine Parthie Maurer-Handwerkzeug versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Geschäftsverlegung!

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein

Wurstgeschäft

Elisabethstraße Nr. 88 in derselben Straße auf **Nr. 84** verlegt habe und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin freundlichst bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

E. W. Tonn.

Bäckerstr. 244 ist die 1. Etage bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet und Zubehör zu vermiethen.

Sztuczko.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 31. März, Militär-Andacht und Abendmahlsfeier um 12 Uhr in der evangel. altst. Kirche. Vetter.

(Beilage und illustrirtes Sonntagsblatt)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 77.

Sonntag, den 31. März.

Julius Robert Mayer.

In seiner Vaterstadt Heilbronn wurde in voriger Woche jener große Denker zu Grabe getragen, welcher auf dem Gebiete wissenschaftlicher Forschung in den Augen der Nachwelt wohl auf gleicher Höhe mit Galilei, Copernicus, Newton und andern stehen wird. Noch vor kurzer Zeit erregten die Mittheilungen, welche Dr. Dühring über das seltsame Geschick Robert Mayers machte, die Gemüther. Wir sind außer Stande zu entscheiden, wo das Rechte liegt. So viel ist gewiß, daß wenn eine frühere Generation und die Bürger Heilbronns Robert Mayers Verdienst unterschätzten, wenn ihm bitteres Unrecht geschah, so hat man sich in späteren Jahren beeilt, dem genialen Mann die trübe Zeit vergessen zu machen. Robert Mayers Verdienst wurde in Deutschland so freudig anerkannt, wie in anderen Staaten und wir wollen es nicht unerwähnt lassen, daß der Engländer Tyndall kräftig für seinen deutschen Kollegen eintrat und den Werth seiner Arbeiten dem englischen Volke zum Bewußtsein brachte. Bei seinem Tode hüllte sich die Vaterstadt des berühmten Mannes in die Farben der Trauer.

In der Köln. Ztg. finden wir aus sachkundiger Feder eine Würdigung der Verdienste des Dahingeschiedenen. In diesem Nachruf heißt es u. A.: „So lange das Prinzip der Erhaltung der Energie im Bewußtsein denkender Menschen vorhanden ist, wird auch seiner gedacht werden! Ja, daß man lange Zeit Mayer als denjenigen betrachtet der dieses Princip aufgestellt und seine Richtigkeit experimental nachgewiesen habe. Nichts ist freilich unrichtiger als diese Meinung. Denn dieses Prinzip kann als solches gar nicht vollkommen durch das Experiment erwiesen werden, es ist nicht sowohl eine physische als eine logische Nothwendigkeit, eine Konsequenz des Kausalitätsgesetzes, und als solche älter als alle Mechanik. Mayer war nicht der „arme, empirische Teufel", zu dem ihn seine Verehrer ganz ohne sein Wollen stempeln möchten, er war vielmehr ein durchaus philosophischer Kopf, der rechte Typus eines grübelnden Deutschen.

Ist Mayer auch nicht als der Begründer des Gesetzes von der Erhaltung der Energie und der machanischen Wärmetheorie zu betrachten, so bleibt ihm doch das große Verdienst, durch eine Reihe logischer Schlüsse Konsequenzen entwickelt zu haben, welche jenes Prinzip in sich begriffen, nicht minder auch einen numerischen Werth für das mechanische Aequivalent der Wärme. Er fand, daß dem Herabsinken eines Gewichttheils aus einer Höhe von etwa 365m die Erwärmung eines gleichen Gewichttheils Wasser von 0° bis 1° entspreche. Auch zog er hieraus sofort den Schluß, daß bei unseren gegenwärtigen Dampfmaschinen eine ungeheuere Wärmeverschwendung stattfinde, daß nur ein äußerst geringer Theil der unter dem Kessel angebrachten Wärme in Bewegung oder Lasthebung wirklich umgesetzt würde. Mayer war, als er dies schrieb, erst 28 Jahre alt und seit kurzer Zeit Ober-Amtswundarzt in Heilbronn. Gleichwohl hatte er damals schon ein gutes Stück der Erde gesehen. Geboren am 25. November 1814 zu Heilbronn, hatte er, nach Absolvirung des dortigen Gymnasiums, in Tübingen Medizin studirt und war dann. um sich für die ärztliche Praxis vorzubereiten, auf einige Zeit nach München nud später nach Paris gegangen. Ueber seinen Aufenthalt in letzterer Stadt sind nähere Nachrichten nicht bekannt, aber im Februar 1840 finden wir ihn in Rotterdam im Begriffe, auf einem Ostindienfahrer als Schiffsarzt den Weg um das Kap zu nehmen. Mitte Mai langte er in Batavia an. Schon damals machte er, gelegentlich einer auf dem Schiffe epidemisch aufgetretenen akuten Lungenkrankheit, interessante Beobachtungen über die Farbe des Venenblutes bei Aderlässen, Beobachtungen, die ihn später zu dem Schlusse führten, daß der Temperaturunterschied zwischen der Eigenwärme des Organismus und der Wärme des umgebenden Mediums in einer Größeabeziehung mit dem Farbenunterschiede beider Blutarten stehen müsse Im Frühling 1841 kehrte er in seine Vaterstadt zurück, um dort die bereits oben bezeichnete Stelle als Wundarzt zu übernehmen; doch legte er dieses Amt bald wieder nieder. Damals begann er sich mehr und mehr mit Betrachtungen über das Wesen dessen, was man Kraft nennt, zu beschäftigen und legte die Ergebnisse, die auch durch einige experimentelle Versuche unterstützt wurden, in einem Aufsatze nieder, der den Titel führte: „Bemerkungen über Kräfte der unbelebten Natur." Dieser Aufsatz von vier Druckseiten Umfang ist es, der Mayer's Name unsterblich machte. Gleichwohl fand sein Verfasser zunächst die größten Schwierigkeiten, diese kleine Arbeit in einem Fachjournal abgedruckt zu sehen. Ihr Platz war selbstredend in den „Annalen der Physik", aber der gute Poggendorff, der diese herausgab und manchen mittelmäßigen Artikel, wenn er „Experimente" enthielt, ruhig abdruckte, sandte Mayer's Manuskript zurück. Endlich ward dieses nothdürftig bei Liebig untergebracht und erschien in den „Annalen der Chemie und Pharmacie" (!) als Lückenbüßer im zweiten Hefte des 42. Bandes im Juni 1842. Dort suchte ihn natürlich kein Physiker und wahrscheinlich hat ihn überhaupt so gut wie Niemand gelesen, bis durch die Untersuchungen von Joule und Helmholtz die ganze Sache in den Vordergrund der modernen Wissenschaft trat. Uebrigens war Mayer nicht der Einzige, der mit seinen bezüglichen Ansichten damals allein stand. Schon fünf Jahre vor, ihm hatte der gegenwärtige Professor an der bonner Universität Friedrich Mohr, eine große Abhandlung veröffentlicht, in welcher er mit umfassendem Wissen, kühner Zuversicht und charakteristischer Schärfe die Natur der Wärme, die Verwandtschaft der Naturkräfte und die Erhaltung der Kraft aussprach Auch diese Abhandlung hatte der nicht allzu scharfsichtige Poggendorf nicht in seine Annalen aufnehmen zu dürfen gemeint, und sie mußte eine ähnliche Wanderung antreten, wie Mayer's Arbeit. Dieser ließ sich durch den Mangel an Beifall, den seine Studien fanden, nicht abschrecken, sondern veröffentlichte 1845 eine Schrift über die organische Bewegung in ihrem Zusammenhange mit dem Stoffwechsel, in welcher seine Anschauungen bereits viel gereifter und bestimmter ausgesprochen werden. Diese Schrift ist überhaupt ein glänzendes Zeugniß für den echt philosophischen Geist ihres Verfassers. Es spricht gleich im Anfange derselben aus, daß die Kraft als Bewegungsursache ein unzerstörbares Objekt ist. Es entsteht, sagt er, keine Wirkung Aus Nichts wird Nichts und Nichts wird zu Nichts. Die Wirkung ist gleich der Ursache. Die Wirkung der Kraft ist wiederum Kraft. Die quantitative Unveränderlichkeit des Gegebenen ist ein oberstes Naturgesetz, das sich auf gleiche Weise über Kraft und Materie erstreckt. Eigentlich waren dies keine neuen Behauptungen, sondern Wahrheiten, die mehr oder weniger im Kreise jedes Naturforschers standen, der nicht gerade allein am nackten Experiment klebte. Allein es war gut, daß sie laut in die Welt hinein ausgesprochen wurden, und Mayer benutzte diese einfachen, fast trivialen Wahrheiten, zu einer langen Reihe der wichtigsten Schlüsse Zunächst besteht er darauf, daß es sich a priori beweisen lasse und die Erfahrung bestätigte, daß die verschiedenen Kräfte in einander verwandelbar sind. „Es giebt", hebt er nachdrücklich hervor, „in Wahrheit nur eine einzige Kraft. In ewigem Wechsel kreist dieselbe in der todten wie in der lebenden Natur. Dort wie hier kein Vorgang ohne Formveränderung der Kraft! Die Bewegung ist eine Kraft. Bei der Aufzählung der Kräfte verdient sie die erste Stelle." Daneben hielt Mayer freilich auch noch die Wärme für eine Kraft, und man kann diejenigen, welche stets von der Wärme als einer Art der Bewegung sprechen und in demselben Athem Mayer den Entdecker der neueren „Wärmetheorie" nennen, nicht laut genug darauf verweisen, daß dieser durchaus die Behauptung aufstellte, die Wärme sei keine Bewegung, vielmehr müsse letztere, sei es nun einfache oder vibrirende, aufhören Bewegung zu sein, um Wärme werden zu können. Die Wärme war für Mayer einfach eine Kraft, deren Wesen ihn nicht so sehr kümmerte, als ihre Verwandlung in jede andere Form u. Kraft. Das letztere ist der Schwerpunkt von Mayers Forschen. Ueber die nähere Art und Weise derjenigen Bewegnng, welche uns als Wärme erscheint, sind wir ja übrigens heute auch noch eben so klug oder unwissend als vor 25 Jahren. Indem Mayer an der einfachen Wahrheit festhielt, daß keine Kraft entstehen oder vergehen kann, sondern daß sie nur ihre Form wechselt, kam er zu der Ueberzeugung, daß bei der großen Menge von Kraft, welche unsere Erde in den Weltraum als wellenförmige Bewegung fortwährend ausschickt, ihre Oberfläche ohne beständigen Wiedersatz bald in Todeskälte erstarren müsse. Woher der Ersatz dieser Kraft? Mayer fand ihn sehr richtig in der Sonne. „Die Sonne," sagt er, „ist eine nach menschlichen Begriffen unerschöpfliche Quelle physischer Kraft. Der Strom dieser Kraft, der sich auch über unsere Erde ergießt, ist die beständig sich spannende Feder, die das Getriebe irdischer Thätigkeit im Gange hält. Das Licht der Sonne ist es, welches in Wärme verwandelt, die Bewegungen in unserer Atmosphäre bewirkt, die Gewässer zu Wolken in die Höhe hebt und die Strömung der Flüsse hervorbringt. Die Wärme, welche von den Rädern der Wind- und Wassermühlenunter Rotirung erzeugt wird, diese Wärme ist der Erde von der Sonne aus in Form einer vibrirenden Bewegung zugesandt worden." Mayer verbreitet sich weiter darüber, wie die Organismen die Kraft der Sonnenwärme in sich aufnehmen und verbrauchen und stellt als axiomatische Wahrheit den Satz auf: daß während des Lebensprozesses nur eine Umwandlung der Materie wie die Kraft, niemals uber eine Erschaffung der einen oder anderen vor sich gehe. Dann erwog er die weitere Frage, ob dieser Aufwand wirklich nur in dem Verbrauch des Sonnenlichtes bestehe, und bejaht sie unter Verneinung jeder anderen Bezugsquelle der Kraft.

Es ist klar, daß ein Denker, der mit solcher Folgerichtigkeit bis in Tiefen eindrang, in welche ihm, damals wenigstens, nur ein paar Forscher ersten Ranges folgen konnten — daß ein solcher Denker nicht auf halbem Wege stehen bleiben konnte. In der That hatte Mayer erkannt, daß die Ursache jeder Kraft hienieden auf die Sonne als Ursprungsort zu verweisen ist; aber es entstand nun die Frage: woher wird der Verlust ersetzt, den die Sonne selbst durch ihre ununterbrochenen und überaus verschwenderischen Kraftspenden erleidet? Mit der Beantwortung dieser Frage beschäftigt sich die dritte große Arbeit Mayer's, sein 1848 erschienenes Buch: „Beiträge zur Dynamik des Himmels." In diesem Werke liefert der geniale Denker den Nachweis, daß die Sonne keineswegs ein mysteriöses Kraftgeschöpf sei, das aus Nichts Kraft hervorbringe, sondern daß zur Unterhaltung der Sonnenwärme ganz bestimmte Vorgänge sich abspielen müßten, deren Ermittelung nicht unmöglich sein dürfte. Auf Grund eingehender Prüfung kam Mayer zu dem Ergebnisse, daß unaufhörlich auf die Sonne stürzende Meteorite dieser die ausgestrahlte Wärme wieder ersetzten, In Folge der ungeheuren Geschwindigkeit, womit diese Körper den Sonnenball treffen, entsteht eine Gluth, die mindestens 4000 Mal größer ist als diejenige, welche durch die Verbrennung eines den Meteoriten an Größe gleichen Quantums von Steinkohle erzeugt würde. Es kommt dabei durchaus nicht in Betracht, ob die in die Sonne fallenden Substanzen brennbar sind oder nicht denn ihre Verbrennung würde die ungeheure Hitze, die durch den Zusammenprall erzeugt wird, nicht merklich vermehren. Diese Theorie Mayer's fand Anfangs durchaus keine Beachtung, erst später erkannte man die Solidität der Grundlagen, auf denen sie beruht. Man darf gegenwärtig nicht bezweifeln, daß in der von Mayer angegebenen Weise auf der Sonne Wärme erzeugt wird; eine andere Frage ist freilich die, ob die Quelle der Wärmeerzeugung hinreicht, die ganze Sonnenstrahlung zu decken. Diese Frage scheint verneint werden zu müssen, und es ist wahrscheinlich, daß die Sonne überhaupt nach und nach kälter wird, ja, einstens ganz erlöschen muß.

Die im Vorhergehenden skizzirten Forschungen betreffen weitaus die schwierigsten Fragen der modernen Naturwissenschaft; sie erforderten eine außerordentliche Schärfe des Denkens, eine Summe von Geisteskraft, die weit über das gewöhnliche Maß hinausgeht. Bedenkt man nun, daß Mayer diese tiefsinnigen Untersuchungen nur in den wenigen Mußestunden anstellen konnte, die ihm sein anstrengender ärztlicher Beruf übrig ließ, so dürfte man vielleicht mit Recht in diesem Uebermaß geistiger Thätigkeit die Ursache dafür finden, daß sich Anfangs der fünfziger Jahre der helle Verstand dieses eminenten Denkers bewölkte. Thatsächlich war Robert Mayer eine Zeit lang irrsinnig; seine starke Natur überwand schließlich die furchtbare Krankheit, aber zu der ehemaligen vollen Klarheit und Schärfe schwang sein Geist sich nicht wieder auf. In den letzten Jahren hatte man mitunter Gelegenheit, den wieder gekräftigten Manne auf eine der verschiedenen Naturforscher-Versammlungen zu begegnen; auch hielt er gelegentlich dort Vorträge über eigene neue Untersuchungen. Doch waren die letzteren nicht mehr von Bedeutung. Seine früheren Arbeiten allein sind es, welche das Andenken Robert Mayer's dauernd in der Wissenschaft erhalten werden.

Mit dreimalhunderttausend Francs.

Nach Alphonse Daudet von Rosa Montegri.

Ist es Ihnen nie begegnet, mit leichtem Fuße und glücklicher Seele auszugehen, um nach zweistündigem Umherstreifen in den Straßen der Weltstadt mißgestimmt und mit einer grundlosen Traurigkeit wieder heimzukehren?

Sie fragen sich: „Was fehlt mir denn eigentlich?" aber Sie sinnen vergebens. Sie finden keine Ursache. Aber Ihre Unternehmungen sind geglückt; das Trottoir war trocken, die Sonne warm und dennoch fühlen Sie im Herzen eine schmerzliche Unruhe, gleich dem Eindrucke eines erlebten Unglücks.

Das kommt daher, daß man in dem großen Paris, wo die Menge sich so unbeachtet, so frei fühlt, nicht einen Schritt machen kann, ohne auf Elend und Verzweiflung zu stoßen, die auch beim flüchtigsten Vorbeigehen eine trübe Spur in uns hinterlassen.

Ich spreche nicht allein von den Unglücklichen, die man kennt, für die man sich interessirt; ich spreche auch nicht von den Leiden der Freude, die ein wenig auch die unseren sind, der Freunde, deren plötzliche Begegnung Einem das Herz wie ein Vorwurf zusammenschnürt; nicht von dem Kummer, den man nur mit einem Ohre hört nnd der uns mit angreift, ohne daß man es gewahr wird. Ich spreche nur von den Schmerzen, die uns ganz fremd sind, die man vorübergehend in einer Minute, die in der Geschäftigkeit des regen Verkehrs, im Gewirre der Straßen sieht. Ich meine die abgerissenen Gespräche, die zu unseren Ohren dringen, ein in sich selbst vertieftes Vorsichhinstarren, müde herbhängende Schultern, wilde Bewegungen, zuckende Lippen, fieberhafte Augen und bleiche, von Thränen geschwollene Gesichter. Ferner viele flüchtige und so leicht kenntliche Details des Elends: ein abgeschabter Rock, der den Schatten sucht, ein Sammetband um den Hals einer Buckligen, grausam und fest gerade zwischen die Schulter der Verunstalteten gebunden . . . .

Alle diese Visionen eines unbekannten Unglücks streifen rasch vorüber; Sie vergessen sich im Weitergehen, aber Sie fühlen den Nachhalt ihrer Traurigkeit. An Ihren Kleidern scheint eine Spur fremden Elends haften geblieben zu sein, und am Schlusse des Tages fühlen Sie plötzlich Alles, was Sie selbst schmerzlich und bitter bedrückte, sich ganz deutlich regen, weil Sie, ohne es gewahr zu werden, an einer Straßenecke oder Hausthorschwelle den unsichtbaren Leitungsfaden aufgefangen haben, der alle Unglücklichen verknüpft und sie durch denselben Schlag erregt.

Ich dachte neulich an all' das — denn hauptsächlich des Morgens zeigt Paris sein Elend — während ich vor mir einen armen armen Teufel in einem dünnen Paletot dahinschreiten sah, der seine Beine länger und alle seine Bewegnngen übertriebener erscheinen ließ.

Während er gebückt und hastig vorwärts stürmte, vertiefte sich von Zeit zu Zeit seine Hand in eine der rückwärtigen Taschen, in welche er heimlich ein Brödchen versenkt hatte, das er nun flüchtig und, gleichsam als schämte er sich, auf offener Straße zu essen, ängstlich verzehrte.

Die Maurer machen mir stets Appetit, wenn ich sie auf dem Pflaster sitzen und vergnügt in ihr Brod beißen sehe; auch die kleinen Beamten beneide ich, wenn sie, die Feder hinter dem Ohr, mit vollem Munde vom Bäcker ins Bureau zurückeilen, ganz entzückt von dieser Mahlzeit in der frischen Luft. Aber bei dem Manne, der vor mir hintrippelte, fühlte ich die Schande des wahren Hungers. Es war mitleiderregend, zu sehen, wie der Unglückliche nur krumenweise das Brod zu essen wagte, welches er in der Tasche gierig zerbröckelte.

Ich folgte ihm seit einem Augenblick, als er plötzlich — wie dies bei verirrten Existenzen oft geschieht — die Richtung und Ideen ändernd, sich umwandte und mir plötzlich gegenüber stand.

„Ach! Sie hier? . . . ." Zufällig kannte ich ihn flüchtig. Er war eine von jenen fragwürdigen Existenzen, welche das Pariser Pflaster so oft hervorbringt. Erfindungsmensch, Gründer unmöglicher Zeitungen, für die während einer gewissen Zeit sehr viele Reclame und gedruckter Lärm gemacht wurde und die drei Monate später plötzlich untergetaucht und spurlos verschwunden sind. Nach einer mehrtägigen Gährung am Orte seines Sturzes glätteten sich die Strömungen wieder, und man sprach nicht mehr von ihm. Er wurde verwirrt, als er mich sah, und um jede Frage zu verhindern oder auch um meinen Blick von seiner dürftgen Kliedung und dem Groschenbrödchen abzulenken. begann er schnell und mit einem unnatürlichen Ton der Freude zu sprechen. Was beeilte er sich nicht Alles mir mitzutheilen! Seine Geschäfte gingen sehr gut . . . . Er hatte nur eine Zeit des Stillstandes zu überstehen gehabt . . . . jetzt habe er wieder ein glänzendes Unternehmen in Aussicht. Ein großes industrielles Journal mit Bildern, viel Geld und einen süperben Contract mit einer tüchtigen Annoncen-Expedition.

Sein Gesicht belebte sich beim Sprechen. Sein Rücken reckte sich empor. Nach und nach nahm er eine Protektormiene an, als wäre er schon in seinem Redactionsbüreau, und bat mich selbst um Beiträge für sein Blatt. „Wissen Sie," setzte er mit triumphirendem Lächeln hinzu, „das ist ein sicheres Geschäft. . . . Ich beginne mit dreimalhunderttausend Francs, die mir Girardin versprochen!"

Girardin! Das ist der Name, den diese Visionäre stets im Munde führen. Wenn man diesen Namen vor mir ausspricht, so kommt es mir stets vor, als sähe ich neue Stadtvirtel, große unvollendete Häuser, frisch gedruckte Zeitungen mit der Liste von Actionären und Verwaltungsräthen. Wie oft hört man bei den unsinnigsten Projekten sagen, man müsse mit Girardin davon sprechen.

Er, der arme Teufel, hatte auch die Idee, mit Girardin davon zu sprechen. Die ganze Nacht hat er seinen Plan ausarbeiten und Zahlen zusammenstellen müssen, dann war er ausgegangen und, indem er in Gedanken dahinschritt, hatte sich das Unternehmen in seiner Phantasie so glänzend gestaltet, daß es ihm im Augenblick unserer Begegnung unmöglich schien, daß Girardin ihm die dreihunderttausend Francs verweigern konnte. Er log nicht, indem er behauptete, daß man ihm das Geld versprochen, er setzte nur seinen Traum fort.

Während er mit mir sprach, wurden wir an die Wand gedrängt. Das war auf dem Trottoir einer jener so bewegten Straßen, welche von der Börse zur Bank führen und mit eiligen

zerstreuten Leuten erfüllt sind, die nur an ihre Geschäfte denken. Aengstliche Krämer eilten hastig, ihre Wechsel noch vor dem Protest auf der Bank zu zahlen, kleine Börsianer riefen sich im Vorbeigehen Ziffern zu. Der arme Teufel, der mir sein neues Zeitungsprojekt entwickelte, ließ sich durch den Lärm und das Gewoge nicht beirren. Das Anhören all seiner schönen Pläne mit wog in diesem Gewühl, in dem Viertel der Spekulanten, wo man ten Eile und fieberhafte Unruhe der Hazardspiele fühlt, machte mich frösteln, wie die Geschichte eines Schiffbruches auf offener See.

Ich sah in der That Alles, was der Mann mir sagte. Die Katastrophe auf anderen Gesichtern und die glänzenden Hoffnungen in noch anderen irrenden Augen. Er verließ mich hastig, so wie er sich mir genähert, und stürzte sich wieder in den wahnsinnigen Wirbel der Träume und Lügen, welche diese Leute in ernsten Tagen „Geschäfte" nennen.

Nach fünf Minuten hatte ich den armen Teufel vergessen, aber des Abends, als ich nach Hause zurückkehrte und mit dem Staube der Straßen alle Verstimmungen des Tages abschüttelte, da sah ich wieder das gequälte bleiche Antlitz des Unglücklichen, das Groschenbrödchen und die stolze Bewegung, welche die prahlerischen Worte begleitete: — — „mit dreimalhunderttausend Francs, welche mir Girardin versprochen. . . . . ." D. M. B.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung unserer städtischen Fähranstalt an einen geeigneten Unternehmer haben wir auf

Mittwoch, den 3. April,
Vormittags 11 Uhr,

einen Termin in unserer Registratur angesetzt. Wir fordern pachtlustige Unternehmer hierdurch auf Offerten mit der Aufschrift

„Verpachtung der städtischen Fähre"

bis zu obigem Termine in unserer Registratur gefälligst einzureichen, woselbst die Verpachtungs-Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift während der Dienststunden ausliegen.

Thorn, den 29 März 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

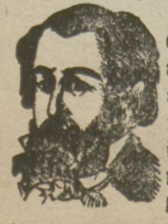
Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. April und der Gesindedienstwechsel am 15. April c stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung der Königl. Regierung zu Marienwerder vom 13. Juli 1874 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsveränderung innerhalb 3 Tagen auf dem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. event. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 16. März 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Barterzeugungs-Pomade,



erzeugt in 6 Monaten einen vollständigen Bart. à Dose 3 Mk., halbe Dose à 1 Mk. 50 ₰. Dieses kosmetische Schönheitsmittel ist jungen Leuten schon von 16 Jahren an ganz besonders zu empfehlen, da der Bart eine Zierde des Mannes ist.

Erfinder Rothe u. Co in Berlin.
Niederlage in Thorn bei **F. Menzel**

Schls. u. poln. Stückkalk,
Stettiner Portl. Cement,
prima Dachpappen,
Engl. Steinkohlentheer,
sowie alle anderen Bau- u. Dachdeck-Materialien
empfehlen billigst

Gebr. Pichert
Brückenstraße 12.

---

5. Aufl. Absatz 12,000 Ex. in 4 Monaten
Neu!
Humoristisch!!
Vorräthig in allen Buchhandlungen
Das Buch
vom
gesunden und
kranken
Herrn Meyer.
Humoristisches Supplement
zu sämmtlichen Werken von Bock, Klencke
Reclam u. A von M. Reymond.
15 Bog. 16⁰ mit 162 Illustrationen.
Pr. M. 1. 80. Eleg. geb. Pr. 2. 50.
Verlag v. Georg Erobeen & Cie., Bern.

Allen Magen- und Leberleidenden

die sich vor den gefährlichen Einwirkungen der Universalheilmittel (Liqueure, Extracte, Elixire pp.) hüten und ihre Gesundheit durch naturgemäße diätetische Ordnung wieder herstellen und befestigen wollen, ebenso allen Gesunden, die sich vor den oft schweren Folgen gastronomischer Sünden bewahren wollen, empfehlen wir die wissenschaftlich bedeutenden und allgemein verständlich gehaltenen Schriften des tüchtigen Dr. H. Rheinwald:

1. **die Krankheit der Leber** (1 M.) u
2. **die Störungen in den Verdauungs-Organen und die Heilwirkungen des Rhabarbers.** (75 Pf.)

vorräthig in Thorn in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet vom ersten April zu vermiethen Elisabethstr. Nro: 263. 2 Treppen.

Prachtvolle Prämie.

Unsere Expedition ist durch Vereinbarung mit dem London-Pariser Kunstverlag in Köln in den Stand gesetzt, jedem Leser ein großes, wohlausgeführtes, prachtvolles Kunstblatt zu liefern nach der berühmten

Madonna Murillo's,

La Inmaculada Concepcion.

Beschreibung.

Dieses Gemälde ist anerkanntermaßen das erste Meisterwerk der weltberühmten Gemälde-Galerie des Louvre in Paris. Es wurde im Jahre 1852 durch die kaiserlich französische Regierung aus der Sammlung des Marschalls Soult um den ungeheuren Preis von

615,300 Francs

als Eigenthum der Krone angekauft.

Die Sammlung des Marschalls Soult genoß eines Weltrufes, und die „Inmaculada Concepcion" galt als die Perle derselben. Von vielen europäischen Regierungen, besonders von Spanien, dem Geburtslande des großen Meisters, wurden außergewöhnliche Anstrengungen behufs Erwerbung des Gemäldes gemacht. Unter großer Erregung der zahlreichen Concurrenten in der Auction, welche sich bis zu einer nicht zu beschreibenden stürmischen Scene steigerte, wurde das Meisterwerk endlich dem Herrn de Niewerkerke, dem Bevollmächtigten Frankreichs, zugeschlagen.

Das Gemälde gelangte ursprünglich in den Besitz des Marschalls Soult als Belohnung dafür, daß er zweien zum Tode verurtheilten spanischen Geistlichen das Leben rettete.

Der Gegenstand des Bildes ist die Madonna, umgeben von einer Engelschaar, indem sie mit wallendem Haar, mit auf der Brust gekreuzten Händen, die Füße von einem wachsenden Mond getragen, auf Wolken himmelanwärts schwebt.

Der Stich ist nicht unter Sechzig Francs zu haben.

Einen Pracht-Abdruck in großem Format auf englischem Luxus-Papier, 87 Centimenter hoch 56 Centimeter breit, erhält jeder Leser von der unterzeichneten Expedition bei Einlieferung des untenstehenden Coupons und Einzahlung von nur

Drei Mark

zur Deckung der Kosten des Vervielfältigungsrechtes, des Druckes und der Spesen.

Dieses Prachtblatt ist hervorgegangen aus dem berühmten Londoner Kunst Institut von Maclure and Macdonald, Drucker und Gravirer **Ihrer Majestät der Königin von England**

Viele Anerkennungsschreiben aus allen Gesellschaftskreisen bis aus den höchsten Ständen liegen vor.

Das **prachtvolle Bild ist ein herrlicher Zimmerschmuck** und ein würdiges Pendant zu der berühmten Sixtinischen Madonna von Raphael.

Besteller von fünf Exemplaren erhalten ein sechstes frei

Anleitung.

Man beliebe den Coupon auszuschneiden und mit der Bestellung nebst Posteinzahlung an die unterzeichnete Expedition zu adressiren, woselbst das Kunstblatt auch persönlich in Empfang genommen werden kann.

Thorner Zeitung.
La Inmaculada Concepcion
______________ Abdrücke

Ohne den Coupon können keine Abdrücke verabfolgt werden

Expedition der Thorner Zeitung.
Bäckerstraße 255.

Associe-Gesuch.

Ein junger westfälischer Kaufmann, in der Eisen-, Stahl- und Messingwaaren Branche aufgewachsen, sucht zur Gründung eines engros und detail Geschäftes gleicher Branche in Thorn oder Posen, einen tüchtigen Socius mit einigem Vermögen.

Franco Offerten unter **C.** an die Expedition dieser Zeitung.

1 kl Wohn. u. Zubeh. verm. **Schröter 164**

Von Ostern ab beabsichtigen wir einige Knaben, welche die unteren Klassen des Gymnasiums besuchen, in Pension zu nehmen.

Geschwister **Mueller.**
Bäckerstr. im Hause des Hrn. Stadtrath **Lambeck.**

Ein elegant möbl. Zimmer mit Kabinet vermiethet **Solon Goldbaum,** Schülerstr. 412.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Culmerstraße Nro 319.

(Anerkennung.) Ich litt 6 Jahre an

chronischem Magenkatarrh,

verbunden mit furchtbaren Leibschmerzen, besonders nach dem Essen, behielt auch keine Mittagsmahlszeit mehr bei mir, weil die Verdauungsorgane ganz und gar geschwächt waren. Dabei hatte ich furchtbare

Diarrhöe

so daß alle Speisen unverdaut auf demselben Wege, begleitet mit kolikartigen Leibschmerzen, wieder abgingen. Das Furchtbarste dabei war das periodische Erbrechen, besonders des Morgens. Wenn ich Sonntags nach der ½ St. entfernten Kirche ging, mußte ich mich regelmäßig übergeben. Ich gebrauchte allöopathische und homöopathische Aerzte, aber Alles vergebens. Jetzt bin ich 4 Sonntage von diesem furchtbaren Uebel befreit gewesen. Durch Herrn Popp's Heilmethode bin ich soweit wieder gesundet, daß ich fast alle, auch schwer verdauliche Speisen vertrage und auch der Stuhl jetzt ziemlich regelmäßig erfolgt. Ich schenkte Ihrer Kur, geehrtester Herr Popp, durchaus keinen Glauben, habe auch bei zwei Ihrer früheren Patienten Erkundigungen eingezogen und muß Ihnen jetzt, nach ziemlicher Beendigung der Kur, das schönste Zeugniß ausstellen und zugleich meinen herzlichsten Dank abstatten. Zu Ihrer Empfehlung werde ich Nichts unterlassen, auch stelle ich Ihnen anheim, vorstehendes Zeugniß nach Belieben zu publiciren, dies bescheinigt mit dem größten Danke Ihr ergebener **Henze,** Lehrer.

Tenchel, bei Wittenberg (Rgsbez. Merseburg), 29. Mai 1876.

Weitere Atteste aus allen Provinzen, sowie alles Nähere sendet ähnlich Leidenden franco und gratis **J. J. F. Popp,** Specialist für Magen- und Darmkatarrh, Heide (Holstein.)

NEUE WESTPREUSSISCHE MITTHEILUNGEN.

(Marienwerderer Zeitung.)

Die **vier Mal wöchentlich, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend** und **Sonntag Morgens** erscheinenden **Neuen Westpreußischen Mittheilungen** bringen allgemein verständliche Leitartikel, eine reichhaltige politische Rundschau, ferner die Land- und Reichstags-Verhandlungen wenden dem lokalen und provinziellen Theile sowie den wirthschaftlichen Interessen besondere Aufmerksamkeit zu und unterrichten ihre Leser in zahlreichen Originaldepeschen sofort über alle Ereignisse von Wichtigkeit. Ein gutes Feuilleton und das den Abonnenten zur Sonnabend-Nummer **gratis** beigegebene, **sehr beliebte**

Unterhaltungs-Blatt

letzteres ein Bogen stark — sorgen für eine angenehme, leichte Lectüre.

Der Abonnementspreis beträgt für Marienwerder nur 1 Mk. 50 ₰., bei allen Kaiserlichen Post-Anstalten 1 Mk. 80 ₰.

Inserate (12 ₰. pro 4gespaltene Zeile) werden bei der **großen Verbreitung des Blattes** in den Provinzen Preußen, Posen und Pommern, **stets den gewünschten Erfolg haben.**

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein
Marienwerder, im März 1878.

Expedition: R. Kanter'sche Hofbuchdruckerei.

Diätmittel, Hilfe bei Magenübel.

Delitzsch 1877. Das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier empfehle ich bereits seit 10 Jahren heruntergekommenen Kranken zur Stärkung. Dr. **Kanzler, Sanitätsrath** und **Kreisphysikus** — **Thomaswaldau 1877.** Vom katarrhalischen Magenübel befreiten mich schon vor 15 Jahren Ihre Malzgesundheits-Chocolade und die schleimlösenden Brustmalzbonbons. **Kreuz, Pfarrer.** — Die **Lungenschwindsucht** wird durch den **Gebrauch** des **concentrirten Malzextraktes sofort weniger schmerzlich, und der Husten** durch den Mitgebrauch der Brustmalzbonbons **wird** seltener und weniger aufregend. Die Kaiserl und Königl. Hof-Malzpräparaten-Fabrik und Malzextrakt-Brauerei von Joh Hoff in Berlin.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Um schnell zu räumen verkauft die Klafter

Kiefern auch Ellern Holz

bester Qualität á 16 Mk. am Ufer.

Wegmeister,
Smolinski's Hotel.

Künstl. Zähne u. Gebisse,
auch heilt und plombirt kranke Zähne
Brückenstr. 39. **Schneider.**

Comprimirter echt chinesischer Thee

von **Goundry & Co. London,** aus **reinsten unverfälschten Theeblättern** bestehend, ist **bedeutend billiger** als gewöhnlicher loser Thee, weil durch starken hydraulischen Druck die sämmtlichen Zellen der Theeblätter bloßgelegt werden, so daß **größte Ausnutzung** des Thee's ermöglicht ist. Außerdem hält sich das **Aroma** des Thee's in dieser Packung **Jahre lang unverändert.** Da man von **comprimirtem Thee** nur die **Hälfte** des Quantums wie von losem Thee braucht, so ist dies bei gleichem Preise eine **Ersparniß** der **Hälfte** der **Kosten.**

Haupt Dépôt für Ost- und Westpreußen bei Herrn:

J. B. Oster Königsberg

Lager bei Herrn **A. Mazurkiewicz** u. **L. Dammann & Kordes** in **Thorn** in allen größeren Colonialwaaren Handlungen Ost- und Westpreußens.

Eine Iltis-Muffe

verloren am 27. März vor der polnischen Bank; abzugeben gegen angemessene Belohnung in der Bank beim Diener **Grochowski.**

Pensionäre finden freundliche Aufnahme bei gewissenhafter Beaufsichtigung; zu erfragen Brückenstraße 19.

Breite Str. 454.

2 Zimmer Küche und Zubehör v. 1 April zu vermiethen,

Berliner Bürger-Zeitung.

Billigste interessanteste und mannigfaltigste Berliner Morgenzeitung.

Ihre Eigenartigkeit, das Wissenswerthe gedrängt, **übersichtlich** und in **pikantester Form** darzubieten, hat ihr in Berlin, wie auch in der Provinz eine Verbreitung verschafft, die stetig zunimmt.

Freisinnige und unabhängige Haltung, frisches, entschiedenes Gepräge auf dem Gebiete der **Politik, Kunst, Literatur** und **Theater,** gehen Hand in Hand mit einem **auserlesenen und reichhaltigen Feuilleton,** das die besten Namen zu seinen Mitarbeitern zählt. — Die wöchentliche Gratisbeigabe

„Sonntagsruhe"

mit ihren **Romanen, Novellen, Preisräthseln** ꝛc. ꝛc. kann sich den hervorragendsten belletristischen Wochenblättern an die Seite stellen und bildet ein **vollkommen selbstständiges Unterhaltungsblatt** mit gediegendstem Inhalt —

Die **„Berliner Bürger-Zeitung"** erscheint wöchentlich 6 mal in größtem Folioformat und beträgt der Abonnementspreis bei sämmtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs **nur Mark 4 50 pro Quartal** resp. **Mark 1 50 pro Monat.**

Wegen ihrer Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung ist die **„Berliner Bürgerzeitung"** zu **Inseraten** aller Art vorzüglich geeignet; die fünfgespaltene Petitzeile kostet **40 Pf.** — **Arbeitsmarkt 30 Pf.** — Bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Die Expedition der „Berliner Bürger-Zeitung."
Berlin, SW., Schützenstraße 68.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn,